

Hofrat Herrmann hat aus dem reichen Schatze seiner Praxis einige Vorträge im Landesmuseum gehalten, den letzten hielt er im Februar 1947 über „Fälscherkünste“, worüber an anderer Stelle berichtet wird. Hofrat Herrmann erfreute sich eines glänzenden Gedächtnisses, so daß er lange Gedichte und auch Prosastücke aus dem Stegreif vortragen konnte. Er war überhaupt ein guter Gesellschafter, dessen Humor manche unbeschwerte Stunde würzte, in jeder Hinsicht entgegenkommend und hilfsbereit. Nachkommen waren ihm versagt, doch fand er in seiner Gattin eine treue, kameradschaftliche Lebensgefährtin, in seinem Berufe ging er auf, seine Sammlungen und die Arbeiten an diesen verschönerten ihm sein Leben, so daß wir sagen können, er hat ein glückliches Leben gehabt.

Oberlehrer Thomas Glantschnig

war der Sohn des Bergarbeiters Matthias Glantschnig und wurde am 20. Dezember 1887 in Bleiberg geboren. Seine Mutter verlor er schon mit drei, den Vater mit neun Jahren, so daß er als Doppelwaise bei seinem um 15 Jahre älteren Stiefbruder Hans in Gailitz aufwuchs. Er wäre gerne Mechaniker geworden, doch wurde er wegen seiner schönen Stimme für den Lehrberuf bestimmt und absolvierte in Klagenfurt die Lehrerbildungsanstalt. Seine erste Anstellung war Steinfeld im Drautal, wo er durch 31 Jahre vielen Schülern durch seine anerkannten Fähigkeiten unschätzbare geistige Werte auf den Lebensweg mitgab. Den ersten Weltkrieg machte er als Reserveleutnant in den Kärntner Bergen mit und wendete sich dann der Botanik zu. Durch nimmermüden Eifer erweiterten sich seine Kenntnisse rasch. Schon im Jahre 1925 trat er mit Sabidussi in Verbindung, der ihm wertvolle Ratschläge für seine Weiterbildung und seine Arbeiten gab. Auch mit Direktor Pehr und anderen Botanikern knüpfte er persönliche Beziehungen an. Mit diesen, mit seiner Familie und auch allein führte er viele Wanderungen in allen Teilen des Oberlandes durch, die ihm reiche Kenntnisse und Erfahrungen einbrachten.

Berichte über seine Wanderungen und Funde veröffentlichte er teils in volkstümlichen, teils in wissenschaftlichen Arbeiten, die seinen Namen weit über die engere Heimat hinaus bekannt machten. 1938 kam Glantschnig nach Fischertratten, dann nach Leoben und Eisentratten. Die Ergebnisse seiner Forschertätigkeit legte er in Arbeiten nieder, die in der Carinthia II erschienen:

1936: Beitrag zur Flora des oberen Drautales.

1938: Die Flora der offenen Formationen der Kreuzeckgruppe.

1939: Von Steinfeld über den Tröbelsberg zum Weißensee.

1940: Die Asternwiesen am Weißensee.

Ergänzungen zur Flora Kärntens.

- 1942: Die Rasengesellschaften im Wolfsbachtale.
1943: Beitrag zur Flora des Lieser- und Maltatales.
1944: Das Buchenvorkommen im Leobengraben in Kärnten.
1946: *Festuca pumila* in den Zentralalpen Kärntens.
1947: Beiträge zur Flora in Oberkärnten.

Seine letzte Arbeit „Der Ahorn-Ulmen-Mischwald im Gößgraben“ konnte er nicht mehr gedruckt erleben, sie erscheint als sein Vermächtnis in diesem Jahrgange.

Im vorvergangenen Jahre war daran gedacht, Glantschnig die Leitung des Botanischen Gartens in Klagenfurt zu übertragen. Leider konnte dieser sein Lieblingswunsch zur Ausfüllung der Jahre des Ruhestandes nicht mehr in Erfüllung gehen, die ungünstigen Zeitverhältnisse und ein allzu früher Tod vereitelten diesen Plan. In der Nacht vom 26. auf den 27. November 1947 nahm ihn ein sanfter Tod von dieser Erde weg.

In der Erziehung der ländlichen Jugend, als besorgter Familienvater und als wahrer Freund und Erforscher der Kinder Floras fand er sein Lebensglück, das in einem friedlichen Tode seinen Ausklang fand.

K. Treven.

Tätigkeitsbericht der Naturkundlichen Abteilung des Landesmuseums für Kärnten über das Jahr 1947.

In der Zoologischen Abteilung (Dr. Ingo Findenegg) konnte wegen der baulichen Instandsetzung des Museumsgebäudes mit der Neuaufrichtung der Sammlungen noch nicht begonnen werden, doch wird diese vorbereitet. Zwei sehr schöne und wertvolle Präparate, ein Murmeltier und ein Wintergams, beide kärntnerischer Herkunft, wurden vom dem dermo-plastischen Atelier Wald in Wien fertiggestellt und der Sammlung einverleibt. Der Bleiberger Bergwerks-Union, die uns im Jahre 1942 den prachtvollen Bartgams spendete, sei aus diesem Anlasse nochmals herzlich gedankt. Er stammt aus dem Schütte'schen Revier St. Andrä. Das Murmeltier wurde in den Hohen Tauern erlegt, der Spender ist leider unbekannt. Da die Vogelsammlung ziemlich stark mitgenommen ist, wurden Schritte unternommen, Ersatz zu schaffen. Durch das Entgegenkommen von Hofrat Dr. Holdhaus und Kustos Dr. Sassi, dem auch für die Bestimmung einiger Vögel gedankt wird, wird unser Museum 46 Vogelpräparate vom Naturhistorischen Museum in Wien erhalten, die schon in der nächsten Zeit ein treffen sollen.